

**Stellungnahme
zum Herder-Institut e.V. (HI),
Marburg**

<u>Inhalt</u>	<u>Seite</u>
Vorbemerkung	2
A. Kenngrößen des Instituts	4
B. Auftrag	4
C. Wissenschaftliche Serviceleistungen	5
D. Organisation, Struktur und Ausstattung	6
E. Stellungnahme und Förderempfehlung	7
F. Ergänzende Empfehlungen	7
Anlage: Bewertungsbericht zum Herder-Institut	8

Vorbemerkung

Der Wissenschaftsrat ist von der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) im April 1994 gebeten worden, alle Einrichtungen der Blauen Liste, beginnend mit dem 1. Januar 1995, innerhalb von fünf Jahren auf der Grundlage seiner Empfehlungen zur Neuordnung der Blauen Liste vom November 1993 zu bewerten.

Bei den Einrichtungen der Blauen Liste handelt es sich um selbständige Forschungseinrichtungen, Trägerorganisationen oder Serviceeinrichtungen für die Forschung von überregionaler Bedeutung und gesamtstaatlichem wissenschaftspolitischen Interesse, die auf der Grundlage der Rahmenvereinbarung zwischen Bund und Ländern über die gemeinsame Förderung der Forschung nach Artikel 91b des Grundgesetzes vom 28. November 1975 (Rahmenvereinbarung Forschungsförderung) gefördert werden.

Seit 1977 gehörte das Herder-Institut (HI), Marburg, zu den Forschungseinrichtungen in der Blauen Liste. Seit 1994 gehört es zu den Serviceeinrichtungen. Der Wissenschaftsrat hat in der Vergangenheit bereits zweimal - in den Jahren 1981¹⁾ und 1992²⁾ - ausführlich zum HI Stellung genommen und empfohlen, die gemeinsame Bund-Länder-Förderung unter Berücksichtigung einer Reihe von Empfehlungen weiterzuführen.

In seiner Sitzung vom 10. Juli 1997 hat der Wissenschaftsrat beschlossen, das Bewertungsverfahren zum Herder-Institut e.V. in der ersten Jahreshälfte 1998 durchzuführen, und eine entsprechende Arbeitsgruppe eingesetzt. In der Bewertungsgruppe haben auch Sachverständige mitgewirkt, die nicht Mitglieder des Wissenschaftsrates sind und denen der Wissenschaftsrat zu besonderem Dank verpflichtet ist. Die Arbeitsgruppe hat am 10. Februar 1998 das HI besucht und anschließend den vorliegenden Bewertungsbericht vorbereitet.

¹⁾ Vgl. Wissenschaftsrat: Stellungnahme zum Johann-Gottfried-Herder-Forschungsrat, in: Stellungnahmen zu geisteswissenschaftlichen Forschungseinrichtungen außerhalb der Hochschulen, Köln 1981.

²⁾ Vgl. Wissenschaftsrat: Stellungnahmen zur Historischen Kommission zu Berlin und zum Johann-Gottfried-Herder-Forschungsrat in Marburg, in: Empfehlungen und Stellungnahmen 1992, Köln 1993.

Der Ausschuß Blaue Liste hat auf der Grundlage dieses Bewertungsberichtes am 9. Oktober 1998 die Wissenschaftspolitische Stellungnahme erarbeitet.

Der Wissenschaftsrat hat die Stellungnahme am 13. November 1998 verabschiedet.

A. Kenngrößen des Instituts

Das Herder-Institut ist ein eingetragener Verein mit den Organen Mitgliederversammlung, Kuratorium, Vorstand und Wissenschaftlicher Beirat. Das Institut wird vom Bund (Bundesministerium des Innern) und von den Ländern finanziert.

Im Grundhaushalt (institutionelle Förderung) stehen für das Jahr 1998 6,2 Mio. DM zur Verfügung, davon 4,5 Mio. DM für Personalausgaben und 1,4 Mio. DM für sächliche Verwaltungsausgaben. Der Rest entfällt auf Übertragungsaufgaben und sonstige Investitionen. Das Herder-Institut verfügt über insgesamt 48,5 grundfinanzierte Stellen, davon 15,5 Stellen für Wissenschaftler und 33 Stellen für nichtwissenschaftliches Personal. Lediglich zwei halbe Stellen für Doktoranden sind befristet besetzt.

Die Summe der eingeworbenen Drittmittel betrug zwischen 1995 und 1997 insgesamt 1,9 Mio. DM. Der überwiegende Teil dieser Mittel stammt vom Bund, der DFG und Stiftungen. Drittmittelfinanzierte Beschäftigungsverhältnisse existieren zur Zeit nicht.

Die Leitung des Herder-Instituts wird vom Vorstand wahrgenommen, der aus dem Direktor als geschäftsführendem Vorstandsmitglied und zwei weiteren Mitgliedern besteht. Der Direktor soll gleichzeitig Professor an einer Universität, vorzugsweise der Philipps-Universität Marburg, sein. Das Institut verfügt seit 1994 über einen Wissenschaftlichen Beirat, der den Vorstand und das Kuratorium in wissenschaftlichen und technischen Fragen berät.

B. Auftrag

Das Herder-Institut unterstützt als wissenschaftliche Serviceeinrichtung mit seinen Sammlungen und als Forum der wissenschaftlichen Diskussion die Erforschung der Länder und Völker des östlichen Mitteleuropa in europäischen Bezügen unter besonderer Berücksichtigung der historischen deutschen Ostgebiete und der

deutschen Siedlungsgebiete in Ostmitteleuropa. Zur Wahrnehmung dieser Aufgaben betreibt das Institut auch eigene Forschung.

C. Wissenschaftliche Serviceleistungen

Das Herder-Institut hat sich in den letzten Jahren, unter neuer Leitung, mit seinen Sammlungen und Dienstleistungen zur Geschichte Ostmitteleuropas unter Einbeziehung der historischen deutschen Siedlungsgebiete zu einer wichtigen Kontakt- und Informationsstelle für diesen Forschungszweig entwickelt. Insbesondere mit seinen bibliographischen Arbeiten hat sich das Institut als moderne und wegweisende Einrichtung der Ostmitteleuropaforschung etabliert. Der breite Arbeitsansatz, der die genuine Geschichte der Völker im östlichen Mitteleuropa ausdrücklich einbezieht, sollte weiter verfolgt werden.

Die von vier Fachabteilungen angebotenen Serviceleistungen des Herder-Instituts werden kompetent durchgeführt. Überzeugende bibliographische Arbeit wird bei der Erstellung und Unterhaltung einer Literaturlatenbank zur Geschichte Ostmitteleuropas geleistet. Durch die Erreichbarkeit über das Internet ergeben sich stark verbesserte Nutzungsmöglichkeiten. Die bislang herausgegebenen Handbücher stellen eine wichtige und gute infrastrukturelle Unterstützung für die wissenschaftliche Forschung dar. Dieses gilt auch für die Editionen. In Zukunft sollte jedoch thematisch und zeitlich klar begrenzten Editionen der Vorzug gegeben werden. Außerdem sollten neue Medien auch bei den Editionsprojekten verstärkt eingesetzt werden. Im Rahmen seiner Forschungsbibliothek bietet das Institut seinen Nutzern gute und serviceorientierte Zugriffsmöglichkeiten. Die Pläne, im Rahmen des DFG-Förderprogramms „Verteilte digitale Forschungsbibliotheken“ ein eigenes Projekt zur Digitalisierung zu entwickeln, werden begrüßt. Die Bilder, Karten- und Dokumentensammlungen werden gut aufbereitet und attraktiv präsentiert. In Zukunft sollte das Material jedoch stärker themengebunden gesammelt und auch als Quelle für eine kommerzielle Nutzung angesehen werden. Das Pressearchiv mit seinem historischen Bestand an Zeitungen und Zeitungsausschnitten hat in der Vergangenheit eine wichtige Funktion erfüllt. Die Veränderungen auf dem Zeitungsmarkt in den ostmitteleuropäischen Ländern nach

1989 sollten aber Anlaß sein zu prüfen, in welcher Form die Arbeit des Pressearchivs fortgeführt wird. Die Zeitungssammlung sollte so lange aufrecht erhalten werden, bis diese auf CD-ROM verfügbar sind.

Das Institut verfügt über eine Reihe wertvoller Kooperationen mit Einrichtungen in Tschechien, der Slowakei und Polen. Kooperationsverbände, die sich in diesem Zusammenhang gebildet haben, sind ein unverzichtbarer Bestandteil der Arbeit des Instituts und unterstreichen seine Bedeutung als Forum der internationalen Ostmitteleuropaforschung. Eine Verstärkung der Kooperationen sollte dadurch erfolgen, daß Arbeitsgruppen des Instituts vermehrt international besetzt werden und eine Sommerschule unter Beteiligung ausländischer Wissenschaftler gegründet wird.

Die Nachwuchsförderung am Institut ist verbesserungsbedürftig. Es sollte deshalb ein Nachwuchswissenschaftlerprogramm eingeführt werden, das für befristet beschäftigte junge Wissenschaftler Anreize bietet, in ausgewählten Arbeitsbereichen des Instituts eine Dissertation oder Habilitation durchzuführen.

D. Organisation, Struktur und Ausstattung

Die rechtliche Verselbständigung des Herder-Instituts hat die notwendigen Voraussetzungen dafür geschaffen, daß das Institut in größerer Unabhängigkeit vom Herder-Forschungsrat und den Historischen Kommissionen eigene Schwerpunkte in seiner Service- und Forschungstätigkeit setzen kann. Die Kooperation mit dem *Geisteswissenschaftlichen Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas e.V. Leipzig (GWZO)* sollte auf die Basis einer Kooperationsvereinbarung gestellt werden.

Die personelle, räumliche und sächliche Ausstattung des Instituts ist gegenwärtig ausreichend. Es sollten jedoch zusätzliche Gelder für Graduierte sowie vermehrt Reisemittel bereitgestellt und Möglichkeiten zur Freistellung für Forschungsprojekte gegeben werden.

Das Ziel, das Herder-Institut zu einem Fachinformationszentrum für die historische Ostmitteleuropaforschung auszubauen, erfordert weitere Investitionen im infrastrukturellen Bereich, denen hohe Priorität eingeräumt werden sollte. Die in den letzten Jahren erkennbare Strategie des Instituts zur Einwerbung von Drittmitteln wird begrüßt.

Unbefriedigend ist, daß praktisch alle Stellen unbefristet besetzt sind. Zukünftige Stellenbesetzungen sind an dem Ziel zu orientieren, etwa 20 % aller Stellen zeitlich befristet zu besetzen.³⁾

E. Stellungnahme und Förderempfehlung

Das Herder-Institut erbringt gute und nachgefragte Service- und Forschungsleistungen. Es ist auf dem Wege, sich zu einem international anerkannten Fachinformationszentrum für die historische Ostmitteleuropaforschung zu entwickeln. Die Arbeit des Instituts ist von überregionaler Bedeutung und gesamtstaatlichem wissenschaftspolitischen Interesse. Eine Eingliederung in eine Universität wird nicht empfohlen.

Der Wissenschaftsrat empfiehlt die Weiterförderung des Herder-Instituts als Serviceeinrichtung der Blauen Liste.

F. Ergänzende Empfehlungen

Um den Erfordernissen einer modernen Ostmitteleuropaforschung gerecht zu werden, muß der breite Arbeitsansatz des Herder-Instituts, der die genuine Geschichte der Völker im östlichen Mitteleuropa einbezieht, beibehalten werden.

³⁾ Vgl. Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Neuordnung der Blauen Liste, in: Empfehlungen und Stellungnahmen 1993, Köln 1994, S. 468.

ANLAGE

**Bewertungsbericht
zum Herder-Institut e.V. (HI),
Marburg**

<u>Inhalt</u>	<u>Seite</u>
Vorbemerkung	9
A. Darstellung	10
I. Entwicklung, Ziele und Aufgaben	10
II. Arbeitsschwerpunkte	12
III. Organisation und Ausstattung	16
IV. Veröffentlichungen, Serviceangebote und Tagungen	19
V. Kooperationen und Förderung des Nachwuchses	22
VI. Künftige Entwicklung	23
B. Bewertung	25
I. Zur wissenschaftlichen Bedeutung	25
II. Zu den Arbeitsschwerpunkten	26
III. Zur Organisation und Ausstattung	28
IV. Zur Nutzung und zu den Veröffentlichungen	29
V. Zu den Kooperationen und zur Förderung des Nachwuchses	30
VI. Zusammenfassende Bewertung	31
Anhang 1-5	38

Vorbemerkung

Der vorliegende Bewertungsbericht zum Herder-Institut e.V. ist in zwei Teile gegliedert. Der darstellende Teil ist mit dem Institut abschließend auf die richtige Wiedergabe der Fakten abgestimmt worden. Der Bewertungsteil gibt die Einschätzung der wissenschaftlichen Leistungen, Strukturen und Organisationsmerkmale durch die Bewertungsgruppe wieder.

A. Darstellung

A.I. Entwicklung, Ziele und Aufgaben

Das Herder-Institut wurde 1950 auf Initiative des Herder-Forschungsrates (HFR) als Johann-Gottfried-Herder-Institut mit Sitz in Marburg gegründet. Im Herder-Forschungsrat hatte sich kurz zuvor eine Gruppe von Geistes- und Sozialwissenschaftlern zusammengeschlossen, deren Ziel es war, im westlichen Deutschland insbesondere die Befassung mit den historischen deutschen Ostgebieten wiederzubeleben und damit einen Beitrag zur wissenschaftlichen und gesellschaftspolitischen Diskussion der gerade gegründeten Bundesrepublik zu leisten. Der HFR war als eingetragener Verein Träger des Instituts. Das Institut sollte den Forschungsrat durch die Bereitstellung von wissenschaftlichen Materialien, durch eigene Forschung und die Herausgabe von Publikationen unterstützen. Die Arbeit von Forschungsrat und Institut erstreckte sich von Beginn an sowohl auf historische Fragestellungen als auch auf gegenwartkundliche Untersuchungen. Geographisch wurden die Arbeitsfelder durch das Gebiet der heutigen Staaten Polen, Tschechien, Slowakei, Estland, Lettland und Litauen bestimmt. Inhaltlich war die Arbeit sowohl auf deutsche Geschichte in Ostmitteleuropa als auch auf die genuine Geschichte der westslawischen und baltischen Völker im östlichen Mitteleuropa ausgerichtet.

Das Institut ressortierte zunächst beim Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen bzw. beim Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen. Im Jahre 1977 wurde es in die gemeinsame Forschungsförderung des Bundes und der Länder gemäß Artikel 91b Grundgesetz aufgenommen und bis Ende 1993 jeweils zur Hälfte vom Sitzland Hessen sowie dem zuständigen Bundesministerium finanziert.

Der Wissenschaftsrat hatte in seiner Stellungnahme aus dem Jahre 1992 weitreichende Empfehlungen zur Umstrukturierung des Herder-Instituts formuliert.¹⁾ Danach sollte das Institut nicht mehr als Forschungseinrichtung, sondern als Serviceeinrichtung für die Forschung innerhalb der Blauen Liste weitergefördert werden. Mit Wirkung zum

¹⁾ Vgl. Wissenschaftsrat: Stellungnahmen zur Historischen Kommission zu Berlin und zum Johann-Gottfried-Herder-Forschungsrat in Marburg, in: Empfehlungen und Stellungnahmen 1992, Köln 1993, S. 317-368.

1. Januar 1994 wurde das Institut aus der Trägerschaft des Forschungsrates herausgelöst und rechtlich verselbständigt. Als wissenschaftliche Serviceeinrichtung wird es seither im Rahmen der gemeinsamen Forschungsförderung zur Hälfte von allen 16 Bundesländern und zur Hälfte vom Bundesministerium des Innern gefördert.

Laut Satzung unterstützt das Herder-Institut „als wissenschaftliche Serviceeinrichtung mit seinen Sammlungen und als Forum der wissenschaftlichen Diskussion die Erforschung der Länder und Völker des östlichen Mitteleuropa in europäischen Bezügen unter besonderer Berücksichtigung der Geschichte der historischen deutschen Ostgebiete und der deutschen Siedlungsgebiete in Ostmitteleuropa. Zur Wahrnehmung dieser Aufgaben betreibt das Institut auch eigene Forschung" (§ 2 Abs. 1 Satzung). Der Vereinszweck wird insbesondere durch die Erfüllung der folgenden Aufgaben wahrgenommen (§ 2 Abs. 2-9 Satzung):

- Beschaffung und Bereitstellung geistes- und sozialwissenschaftlicher Literatur über Ostmitteleuropa;
- Sammlung und Bereitstellung von Bilddokumenten über die historischen deutschen Ostgebiete und die deutschen Siedlungsgebiete in Ostmitteleuropa;
- Unterhaltung eines Pressearchivs und Erschließung der gesammelten Pressematerialien nach sachlichen Gesichtspunkten für die zeitgeschichtliche Forschung;
- Sammlung und Bereitstellung topographischer und thematischer Karten über Ostmitteleuropa;
- Bearbeitung und Publikation historischer Quellen und Bibliographien sowie Herausgabe wissenschaftlicher Reihen und einer Zeitschrift;
- Förderung des Erfahrungsaustauschs zwischen Wissenschaftlern des In- und Auslandes durch wissenschaftliche Veranstaltungen und Gewährung von Arbeitsmöglichkeiten für Gastwissenschaftler am Institut;
- Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses auf dem Gebiet der Ostmitteleuropaforschung, einschließlich der Vergabe von Stipendien;
- Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen, die auf ähnlichen Gebieten tätig sind, insbesondere mit dem Herder-Forschungsrat und seinen Fachkommissionen sowie mit den Historischen Kommissionen.

Der seit 1995 auf die Befassung mit historischen Fragestellungen konzentrierte inhaltliche Gegenstandsbereich des Instituts soll auch künftig seinen spezifischen Akzent durch die besondere Berücksichtigung der Geschichte der historischen deutschen Ostgebiete und der deutschen Siedlungsgebiete in Ostmitteleuropa erhalten.

A.II. Arbeitsschwerpunkte

Grundlage der Tätigkeit des Instituts sind seine Sammlungen. Die in ihnen bereitgehaltenen Materialien bilden nach dem Selbstverständnis des Instituts in ihrer spezifischen Kombination und Verfügbarkeit an einem Ort die Grundlage für seine wissenschaftlichen Serviceleistungen.

Das Herder-Institut ist in vier Fachabteilungen und die Abteilung „Verwaltung“ gegliedert (vgl. Organigramm des Institut im Anhang 1). Die Aufgaben der Abteilungen werden wie folgt beschrieben:

Grundlagenarbeit/Veröffentlichungen

Ziel der Abteilung (vier unbefristet besetzte grundfinanzierte Stellen für Wissenschaftler sowie zusätzlich seit 1. Januar 1998 eine halbe befristete Stelle, die mit einem Doktoranden besetzt ist) ist die Bereitstellung solcher Hilfs- und grundlegenden Arbeitsmittel, die von einzelnen universitären Fachvertretern und Forschergruppen oder kleineren außeruniversitären Einrichtungen der historischen Ostmitteleuropaforschung aus praktisch-strukturellen oder inhaltlich-konzeptionellen Gründen nicht erbracht werden können, die aber dennoch für die weitere Forschung als unerlässlich erscheinen. Dies gilt für mittel- bis längerfristige Editionsprojekte, für die Gewährleistung regelmäßiger, aktueller bibliographischer Informationen und die Unterstützung mittel- bis langfristiger Handbuchprojekte. Der Arbeitsschwerpunkt im Bereich der Editionen besteht in der Erschließung, Bearbeitung und Edition historischer Primärquellen. Drei laufende Projekte haben die Edition des schlesischen, des pommerschen und des preußischen Urkundenbuches zum Gegenstand. Ein weiteres Projekt beschäftigt sich mit der Edition „kurländischer Güterurkunden“. Das Institut prüft gegenwärtig, ob und in welcher Form künftig in Kooperation mit interessierten Partnern weitere Editionsprojekte konzipiert und durchgeführt werden können. Bei den Editionsprojekten soll dem Aspekt der exemplarischen Erprobung neuer Editionstechniken und -formen, insbesondere der Frage nach den sinnvollen Einsatzmöglichkeiten von Computertechnik besondere Bedeutung zukommen.

Ein zweiter Schwerpunkt der Grundlagenarbeit ist die bibliographische Arbeit, insbesondere die Erstellung und Unterhaltung einer Literaturdatenbank zur Geschichte Ost-

mitteleuropas. Ausgehend von den traditionellen Bibliographien zur Geschichte und Landeskunde einzelner historischer deutscher Ostgebiete ist zu diesem Zweck ein neuartiges System der Literaturdokumentation entwickelt worden. Aufbau und laufende Erweiterung der Literaturdatenbank sowie die Erstellung gedruckter bibliographischer Jahresberichte erfolgen in Kooperation mit Institutionen in den Berichtsländern, die die jeweilige nationale literarische Produktion erfassen, und des Herder-Instituts, das die in den westlichen Ländern erscheinende Literatur erfaßt. Die so entstehende einheitliche Datenbank ist seit Anfang 1998 über das Internet weltweit in digitaler Form zugänglich.

Ein dritter Schwerpunkt der Abteilung Grundlagenarbeit ist die Unterstützung von Handbuchprojekten. Das Herder-Institut sieht auf diesem Arbeitsgebiet seine subsidiäre Servicefunktion, indem es auf der Grundlage seiner Infrastruktur für entsprechende Vorhaben Koordinations- und Redaktionsaufgaben übernimmt, den Rahmen für Autorenbesprechungen bietet und erforderliche Drittmittelwerbungen realisiert und abwickelt. Im einzelnen wird derzeit in Kooperation mit deutschen und polnischen Kunsthistorikern ein Handbuch zu den Kunstdenkmälern in Schlesien erarbeitet. Zu diesem Zweck beschäftigt das Institut aus Projektmitteln befristet einen wissenschaftlichen Mitarbeiter in Marburg sowie über Werkvertrag einen Mitarbeiter in Wrocław. In der Phase der konzeptionellen Vorbereitung befindet sich ein Handbuch der neueren Geschichte Oberschlesiens, das in Zusammenarbeit mit Partnern in Deutschland, Polen und Tschechien erstellt werden soll. Planungen bestehen darüber hinaus für ein Handbuch der polnischen Geschichte und einen Taschenatlas zur Geschichte Ostmitteleuropas.

Sammlungen I

Die Abteilung (drei Wissenschaftlerstellen, von denen 2,5 unbefristet besetzt sind sowie eine halbe befristet mit einem Doktoranden besetzt ist) umfaßt die Aufgaben und Dienstleistungen, die das Institut im Rahmen seiner Forschungsbibliothek wahrnimmt. Die Forschungsbibliothek ist gegenwärtig mit rd. 325.000 Bänden zur Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas ausgestattet (darunter rd. 70.000 online nachweisbar). Seit Anfang 1997 gehört die Bibliothek als supplier-Bibliothek dem elektronischen Fernleihsystem DBI-Link an und ist nach eigener Aussage grundsätzlich in der Lage, die Nachfrage nach Direktbestellungen zu befriedigen. Zu den Serviceleistungen der Bibliothek gehört die Bereitstellung von Zugriffsmöglichkeiten auf interne und externe elektronische Datenbanken und CD-Angebote für den Publikumsverkehr. Im Katalograum stehen PCs mit Zugriffsmöglichkeiten auf den Verbundkatalog maschinenlesbarer Katalogdaten, den sogenannten virtuellen Karlsruher Katalog sowie weitere Online-Kataloge des Internet zur Verfügung. Der Nutzerzugriff auf die Zeitschriftendatenbank in Berlin über das Internet ist im Januar 1998 eingerichtet worden.

Hinsichtlich der Bestandserfassung erfolgen die Titelaufnahmen in der Bibliothek im Rahmen des Hessischen Bibliotheksverbundsystems HEBIS. Bis zum Ende des Jahres 1997 waren in diesem System 65.000 der ca. 190.000 in der Bibliothek vorhandenen Monographientitel online nachweisbar. Für die Schließung von Nachweislücken hat das Institut im Sommer 1996 das Aktionsprogramm „Retro-Kon“ entwickelt, das zunächst die rückwirkende Konversion der Katalogdaten der Jahre 1990 bis 1984 vorsieht. Der Zeitschriftenbestand beläuft sich auf 10.000 Titel. Die Bearbeitung der noch nicht nachweisbaren Monographien und Zeitschriftentitel ist bis Ende 2000 vorgesehen. Eine kurze Bestandsbeschreibung liegt in einem allgemeinen Bibliotheksführer vor. Zur wei-

teren Optimierung des Bibliotheksbetriebs ist nach Ablauf der Erprobungsphase in den PICA-Testbibliotheken die Einführung des PICA-Moduls „Erwerbungen“, das ein EDV-gestütztes Controlling enthält, vorgesehen. Im Hinblick auf das neue DFG-Förderprogramm „Verteilte digitale Forschungsbibliothek“ soll geprüft werden, ob die Bibliothek für einen einschlägigen Teilbestand ein Projekt zur Digitalisierung entwickeln kann.

Sammlungen II

Die Abteilung (drei grundfinanzierte unbefristet besetzte Wissenschaftlerstellen sowie seit 17. November 1997 eine projektfinanzierte befristete Wissenschaftlerstelle) umfaßt das Bildarchiv, die Karten- sowie die Dokumentensammlung. Das Bildarchiv sammelt und bearbeitet Bilddokumente über Ostmitteleuropa. Schwerpunkte sind regional die historischen deutschen Ostgebiete, thematisch Topographie, Architektur- und Kunstgeschichte. Eine Sondersammlung umfaßt Schrägluftbilder aus den historischen deutschen Ostgebieten. Ein Sonderkatalog erschließt ostdeutsches Kulturgut in westdeutschen Museen (Erhebungsstand ca. 1965). Um die Zugänglichkeit des Bestandes zu verbessern, wird die EDV-gestützte Erfassung der bisher noch unkatalogisierten Bestände des Bildarchivs kontinuierlich fortgesetzt. Außerdem erfolgt eine Neuordnung und Erschließung des Luftbildarchivs und eine Neuordnung und EDV-Katalogisierung der Ansichtskartensammlung. Schwerpunkte der Bestandserfassung sind weiterhin die Ordnung und Katalogisierung der Bestände der „Sammlung Wolff“, einer Sammlung von originalen Glas- und Planfilmnegativen, die um die Jahrhundertwende entstanden, und die Ordnung und Katalogisierung der Bestände des „Dommuseums zu Riga“. Hier handelt es sich um eine Sammlung zur Kunst- und Kulturgeschichte des Baltikums, die insgesamt rd. 7.500 Fotodokumente umfaßt. Im Sinne eines Gesamtüberblicks über die Bestände wird ein allgemeines Porträt der Bildarchivsammlung erarbeitet.

Das Institut geht davon aus, daß aufgrund der modernen Entwicklungen und Veränderungen im Reproduktionswesen sowie bei der multimedialen Daten- und Bildverarbeitung in Zukunft der digitalen Speicherung, Aufbereitung und Dokumentation von Bildern eine große Bedeutung zukommen wird. Im Hinblick auf das neue DFG-Förderprogramm „Verteilte digitale Forschungsbibliothek“ soll ein Projekt des Instituts zur Sicherung und Online-Einspeisung/Verfügbarmachung wichtiger Bestände des Instituts entwickelt werden.

Die Kartensammlung umfaßt rd. 30.000 Kartenblätter, davon zu etwa drei Vierteln topographische Karten, das letzte Viertel besteht aus thematischen Einzelkarten, sowie ca. 1.200 Altkarten. Hinzu kommen 400 Atlanten und kartographische Literatur, ferner rd. 6.300 Senkrechtluftbilder von 1942 bis 1945. Die Sammlung besitzt einen Zentralkatalog von Ostmitteleuropa mit Karten in den Beständen verschiedener anderer Einrichtungen (Erhebungsstand ca. 1965).

Zur weiteren Bestandserfassung werden in einer Retro-Katalogisierung im Rahmen eines mittelfristigen Aktionsprogramms ca. 3.000 Titelaufnahmen des Sammlungstitels „Thematische Karten“ in das PICA-System neu katalogisiert. Zur weiteren Bestandsbeschreibung und zur Erschließung der Sammlung „Senkrechtluftaufnahmen Ostmitteleuropas“ hat das Institut 1996 mit der Bearbeitung eines Bestandskataloges begonnen; 1997 konnte die Sammlung der Senkrechtluftaufnahmen zur Archivierung vollständig digitalisiert werden. Weitere Aktivitäten zur Bestandsbeschreibung haben einen hi-

storiisch-topographischen Luftbildatlas von Schlesien, einen Bestandskatalog zu den topographischen Kartenwerken sowie die Erschließung der Altkarten Ostmitteleuropas zum Gegenstand. Nach Abschluß dieser Aktivitäten können die Materialien der Kartensammlung nach Angaben des Instituts als vollständig erschlossen angesehen werden.

Die Dokumentensammlung enthält Familienarchive, Nachlässe, Einzelarchivalien sowie baltische Archivfilme mit ca. 800.000 Aufnahmen von Archivalien aus den Archiven in Riga, Reval/Tallinn und Dorpat/Tartu. Im Laufe des Jahres 1998 wird das Bundesarchiv Koblenz den Bestand des Revaler Kopienarchivs im Umfang von ca. 150 Regalmetern an das Institut abgeben. Ein Zentralkatalog weist Quellen zur Geschichte der historischen deutschen Ostgebiete sowie Ostmittel- und Osteuropas in Archiven der alten Bundesrepublik nach (Erhebungsstand ca. 1965). Das Institut hat die Ordnungs- und Verzeichnungsarbeiten an den Teilbeständen der Sammlung intensiviert. Insbesondere sind bislang nicht geordnete und verzeichnete Nachlässe konsequent aufgenommen worden. Bereits geordnete Bestände sollen künftig, wo noch erforderlich, genauer verzeichnet werden. Um die weitere Nutzung mit Fachwissenschaftlern abzustimmen, ist ein Arbeitsgespräch im Herder-Institut geplant, sobald die im Manuskript weitgehend fertiggestellte Beschreibung der Bestände zur Geschichte Est-, Liv- und Kurlands vorliegt. Als vordringliche Aufgabe sieht das Institut die stärkere Erschließung der bisher noch nicht oder nur unzureichend geordneten und verzeichneten Baltika-Bestände an. Mit der Bestandsbeschreibung sollen der Forschung Grundinformationen über die Geschichte und die Schwerpunkte der Sammlung geboten werden.

Sammlungen III

Die Abteilung (drei grundfinanzierte unbefristet besetzte Wissenschaftlerstellen) umfaßt das Pressearchiv. Das Pressearchiv bezieht und archiviert 212 Tages- und Wochenzeitungen aus Ostmitteleuropa (Stand 1997). Ein kleiner Teil der Zeitungen wird in einer Presseauschnittssammlung ausgewertet; diese Quellensammlung zur Zeitgeschichte umfaßt gegenwärtig rd. 5 Mio. Zeitungsausschnitte und 0,5 Mio. Mikrofiche-Aufnahmen von Presseauschnitten. Für die Jahre 1998 bis 2000 ist eine systematische Lückenschließung bzw. Bestandsergänzung vorgesehen. Hinsichtlich der Bestandsbeschreibung ist 1997 ein Bestandsverzeichnis sämtlicher 667 im Pressearchiv vorhandenen Zeitungen aus Ostmitteleuropa und der Emigration seit 1945 vorgelegt worden. Die Zeitungsausschnittssammlung wird seit 1997 in geeigneten Beschreibungen dem Nutzer näher erläutert und erschlossen. Für den Teilbereich Polen des Personenarchivs ist ein erster Band A-G (Findbuch) vorgelegt worden. Die hier gebotenen Daten zu 4.858 Personen sind zugleich in einer Datenbank über das WWW recherchierbar. Nach gleichem Muster ist mit der Beschreibung der estnischen, slowakischen und tschechischen Teilbestände des Personenarchivs begonnen worden. Für die weitere Bestandssicherung ist vor allem eine Mikroverfilmung der älteren Jahrgänge geplant. Für die Bestandssicherung und die Erprobung digitaler Erschließungstechniken von Pressematerialien ist für einen ausgewählten Teilbestand ein Digitalisierungsprojekt konzipiert worden, für das im Rahmen des Förderprogramms der VW-Stiftung „Archive als Fundus der Forschung“, des DFG-Förderprogramms „Verteilte digitale Forschungsbibliothek“ oder an anderer Stelle Drittmittel eingeworben werden sollen.

A.III. Organisation und Ausstattung

Die Organe des Vereins „Herder-Institut“ sind die Mitgliederversammlung, das Kuratorium, der Vorstand und der Wissenschaftliche Beirat.

Die Mitgliederversammlung setzt sich aus ordentlichen und außerordentlichen Mitgliedern zusammen, wobei der Verein derzeit nur juristische Personen als ordentliche Mitglieder hat. Sie wird vom Vorstand einberufen und einem Vorstandsmitglied geleitet. Ihre Aufgaben sind u.a. die Entscheidung über das Arbeits- und Entwicklungsprogramm des Instituts auf Vorschlag des Vorstandes nach Stellungnahme des Beirats, die Entgegennahme des Jahresberichts des Vorstandes, die Zustimmung zu Berufungen und Abberufungen des Direktors, die Wahl der Mitglieder des Beirats auf Vorschlag des Kuratoriums sowie die Wahl der Vertreter der Mitgliederversammlung im Kuratorium.

Dem Kuratorium gehören an ein vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst entsandter Vertreter, ein Vertreter eines Wissenschaftsressorts eines weiteren Landes, ein vom Bundesministerium des Innern entsandter Vertreter sowie ein von einem weiteren Bundesministerium entsandter Vertreter. Des weiteren gehören dem Kuratorium an vier Vertreter der Mitgliederversammlung, die nicht gleichzeitig Mitglieder des Vorstandes sein dürfen, sowie ein Vertreter des Zentrums für Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas in Leipzig. Den Vorsitz im Kuratorium führt der Vertreter des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst; sein Stellvertreter ist der Vertreter des Bundesministeriums des Innern. Das Kuratorium gibt seine Zustimmung zu dem Arbeits- und Entwicklungsprogramm des Instituts, den Richtlinien zur Nutzung der Einrichtungen sowie zu Satzungsänderungen. Es entscheidet u.a. über die organisatorische Gliederung des Instituts, die mittelfristige Finanzplanung und die Feststellung des Wirtschaftsplans sowie die Berufung und Abberufung des Direktors des Instituts.

Der Vorstand besteht aus dem Direktor als geschäftsführendem Vorstandsmitglied und zwei weiteren Mitgliedern. Der Direktor des Instituts wird vom Kuratorium berufen, nachdem dieses die Stellungnahme des Beirats und die Zustimmung der Mitgliederversammlung eingeholt hat. Der Direktor soll gleichzeitig Professor an einer Universität, vorzugsweise der Philipps-Universität Marburg, sein. Die weiteren Vorstandsmitglieder werden für die Dauer von drei Jahren von der Mitgliederversammlung auf Vorschlag

des Kuratoriums gewählt. Der Vorstand führt die laufenden Geschäfte des Instituts und erledigt alle sonstigen Angelegenheiten. Er hat insbesondere die Aufgabe der Erarbeitung eines Arbeits- und Entwicklungsprogramms, der Vorlage der mittelfristigen Finanzplanung und Aufstellung des Wirtschaftsplans und des Jahresabschlusses, der Vorbereitung und des Vollzugs der Beschlüsse der Mitgliederversammlung und des Kuratoriums sowie der Anstellung und Kündigung der nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter.

Das Herder-Institut verfügt seit 1994 über einen Wissenschaftlichen Beirat. Dem Wissenschaftlichen Beirat gehören mindestens fünf und höchstens sieben Mitglieder an. Sie dürfen nicht Mitglieder des Vorstandes oder des Kuratoriums sein. Die Mitglieder des Beirats werden auf Vorschlag des Kuratoriums von der Mitgliederversammlung für die Dauer von drei Jahren gewählt. Einmalige Wiederwahl ist zulässig. Der Beirat berät den Vorstand und das Kuratorium in wissenschaftlichen und technischen Fragen des Instituts. Er macht insbesondere Vorschläge und nimmt Stellung zum Arbeits- und Entwicklungsprogramm des Instituts und zu den Richtlinien zur Nutzung der Einrichtungen. Der Beirat tritt mindestens einmal im Jahr zusammen.

Der Wirtschaftsplan des Herder-Instituts weist für das Jahr 1998 im institutionellen Bereich (Soll) Einnahmen in Höhe von 6,2 Mio. DM aus. Davon entfielen auf Einnahmen aus der institutionellen Förderung des Bundes und der Länder 6,1 Mio. DM und auf eigene Einnahmen 0,1 Mio. DM. Auf der Ausgabenseite fielen auf die Personalausgaben 4,5 Mio. DM, auf sächliche Verwaltungsausgaben 1,4 Mio. DM, auf Übertragungsausgaben 0,3 Mio. DM und auf sonstige Investitionen 0,1 Mio. DM.

Das Herder-Institut hat 1997 0,9 Mio. DM an Drittmitteln eingeworben; hiervon entfielen 0,5 Mio. DM auf Mittel des Bundes. In den Vorjahren lag die Einwerbung von Drittmitteln bei 0,7 Mio. DM (1996) bzw. 0,3 Mio. DM (1995).

Das Institut verfügt gegenwärtig (Stand: Januar 1998) über insgesamt 48,5 Dauerstellen, davon 15,5 Stellen für Wissenschaftler (darunter zwei halbe Stellen befristet mit Doktoranden besetzt) und 33 Stellen für nichtwissenschaftliches Personal (vgl. Anhang 2 und 3). Das Herder-Institut gewinnt seine wissenschaftlichen Mitarbeiter aus den Rei-

hen der auf die Geschichte Ostmitteleuropas spezialisierten Kulturwissenschaftler. Dabei handelt es sich in der Regel um Absolventen deutscher Universitäten, die entweder unmittelbar nach ihrem wissenschaftlichen Abschluß (in der Regel der Promotion) oder nach einer befristeten universitären Mitarbeiterschaft an das Institut kommen. Größere Schwierigkeiten, qualifizierte Mitarbeiter für die Sachbereiche der historischen Ostmitteleuropaforschung zu gewinnen, habe es in den letzten Jahren nicht gegeben. Der Altersdurchschnitt des wissenschaftlichen Personals beträgt 48,7 Jahre. In der Altersgruppe bis einschließlich 40 Jahre befinden sich vier wissenschaftliche Mitarbeiter. 9,4 % der beschäftigten Wissenschaftler sind Frauen. Die Verweildauer des wissenschaftlichen Personals weist folgende Werte auf: 2/3 der Wissenschaftler (10) sind länger als 15 Jahre, ein Drittel ist weniger als fünf Jahre am Institut beschäftigt.

Die Entscheidungsfindung bei der Berufung des Direktors erfolgt in den Institutsgruppen, wobei sich diese auf die Empfehlung einer Findungskommission stützen. In der Findungskommission wirken Vertreter der Zuwendungsgeber, der Mitglieder des Trägervereins, des Wissenschaftlichen Beirats sowie der Philipps-Universität Marburg zusammen. Zu der Entscheidung muß die Mitgliederversammlung ihre Zustimmung geben. Das Herder-Institut verfügt in vier bundeseigenen Gebäuden über eine Gesamtfläche von 4.000 m². Die räumliche Ausstattung bezeichnet das Institut als insgesamt befriedigend. Mit der Einführung der Informationstechnik sei inzwischen der überwiegende Teil der Bildschirmarbeitsplätze mit entsprechendem Mobiliar ausgestattet worden. Im Bereich der EDV verfügt das Institut derzeit über 52 Personalcomputer. Das WWW-Angebot des Herder-Instituts soll zu einem Fachinformationssystem für die historische Ostmitteleuropaforschung ausgebaut werden. Die hierzu erforderlichen infrastrukturellen Voraussetzungen - insbesondere eine Verbesserung der derzeit noch über eine ISDN-Standleitung realisierten externen Netzanbindung - sollen im Laufe des Jahres 1998 in Kooperation mit dem Hochschulrechenzentrum der Philipps-Universität erfüllt werden.

A.IV. Veröffentlichungen, Serviceangebote und Tagungen

Zur Vermittlung seiner wissenschaftlichen Arbeitsergebnisse aus der Bestandserschließung, der Literaturdokumentation und Quellenedition aus Tagungen und Projekten sowie als Institution fachwissenschaftlicher Kommunikation gibt das Institut eigene Schriftenreihen heraus. Die Anzahl der Reihen wurde im Rahmen der organisatorischen und inhaltlichen Reorganisation des Instituts seit 1995 reduziert. Die gegenwärtig unterhaltenen sechs Reihen sollen die wichtigsten Servicefunktionen des Instituts abbilden. Neben der Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung handelt es sich um folgende Schriftenreihen:

- Sammlungen des Herder-Instituts zur Ostmitteleuropa-Forschung
- Bibliographien zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas
- Quellen zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas
- Tagungen zur Ostmitteleuropa-Forschung
- Materialien und Studien zur Ostmitteleuropa-Forschung
- Bau- und Kunstdenkmäler im östlichen Mitteleuropa

Zusätzlich gibt das Institut im Böhlau-Verlag die Reihe „Ostmitteleuropa in Vergangenheit und Gegenwart“ heraus. Das Institut macht seine Aufgaben und Serviceangebote potentiellen Nutzern in Form von „Porträt-Artikeln“ in Fachzeitschriften sowie über seine Webseite im Internet bekannt. Zusätzlich informiert das Institut potentielle Nutzer durch sein 1995 neu geschaffenes Mitteilungsblatt „Herder aktuell“ (Erscheinungsweise halbjährlich; Auflage 2.000 Exemplare). Darüber hinaus erstellt das Institut einen Jahresbericht, der ab dem Berichtsjahr 1995 gezielt an wissenschaftliche Kooperations- und Ansprechpartner verschickt wird.

Hauptnutzer der Serviceangebote des Instituts sind in- und ausländische (insbesondere ostmitteleuropäische) Vertreter der historischen Ostmitteleuropaforschung, darunter Studierende, Nachwuchswissenschaftler, universitäre und außeruniversitäre professionelle Historiker. Hierzu seien auch Vertreter der allgemeinen Geschichte bzw. Landesgeschichte zu rechnen, deren besondere Aufmerksamkeit der Geschichte der historischen deutschen Ostgebiete und der deutschen Siedlungsgebiete in Ostmitteleuropa gelte. Darüber hinaus werden nach Angaben des Instituts die Sammlungen, Informati-

onsangebote und wissenschaftlichen Serviceleistungen auch von Vertretern anderer kultur- und sozialwissenschaftlicher Disziplinen in Anspruch genommen.

Das Institut weist darauf hin, daß das nach außen hin aktiv vermittelte neue Profil des Instituts und sein Auftrag, wissenschaftlichen Service für die Forschung zu leisten, in der wissenschaftlichen Fachgemeinschaft durchweg positiv aufgenommen worden sei. Dies habe sich auch in einer gestiegenen Nutzung der verschiedenen Serviceangebote des Instituts niedergeschlagen. Neben den „klassischen“ Serviceangeboten der Sammlungen - Bibliothek, Bildarchiv, Karten- und Dokumentensammlung, Pressearchiv - seien auch die Serviceangebote im Bereich der Grundlagenarbeit sowie der Forumsfunktion aufgegriffen worden. Außerdem werde der Informations- und Recherceservice in Anspruch genommen. Das Institut weist jedoch ausdrücklich darauf hin, daß sich die wissenschaftliche Bedeutung der Sammlungen des Herder-Instituts nicht nur aus einer intensiven Nutzung ableite und geringe Nutzerzahlen einen einfachen Umkehrschluß auf die Entbehrlichkeit der Sammlungen nicht zuließen. Die Sammlungen seien vielmehr zu einem erheblichen Teil unikale Bestände, die als wichtige Kulturgüter eine angemessene Aufbewahrung, Betreuung und Erschließung erforderten. Auftrag des Instituts sei es, dieser Aufgabe gerecht zu werden und die Bestände der Forschung zur Verfügung zu stellen.

Im Jahre 1997 wurden von Mitarbeitern des Instituts veröffentlicht:

- 6 Monographien (1996: 6; 1995: 9),
- 16 Beiträge zu Sammelwerken (1996: 18; 1995: 14),
- 6 Aufsätze (1996: 5; 1995: 8),
- 3 Kartenveröffentlichungen (1996: 2; 1995: 2).

In seinen wissenschaftlichen Reihen hat das Institut 1997 zwölf Bände veröffentlicht (1996: 7; 1995: 5).

Zum Verhältnis von Forschung und Service weist das Institut darauf hin, daß der Service in den einzelnen Bereichen jeweils auf dem Stand der einschlägigen Forschung erbracht werden müsse. Dieses setze auch eigene Forschung der einzelnen wissen-

schaftlichen Mitarbeiter voraus. Eine genaue Bezifferung der Haushaltsmittel, die auf Forschung im engeren Sinne entfielen, falle jedoch schwer. Betrachte man einzelne Serviceleistungen, wie die Edition historischer Quellen oder die inhaltliche Konzeptionierung und Vorbereitung wissenschaftlicher Veranstaltungen als „serviceorientierte Forschung“, so ließen sich für die einzelnen wissenschaftlichen Mitarbeiter unterschiedliche, zwischen 20 und 80 % schwankende Forschungsanteile angeben. Im Durchschnitt aller Mitarbeiter ergäbe dieses ein Drittel der Gesamttätigkeiten, die für Forschung aufgewendet würden.

Das Herder-Institut fungiert nach eigenen Angaben wesentlich als Forum für die internationale wissenschaftliche Diskussion. Diese Forumsfunktion nimmt es u.a. im Rahmen eigener Stipendienprogramme für Nachwuchs- und Gastwissenschaftler sowie im Rahmen von Fachtagungen, Nachwuchstagungen, Vortragsveranstaltungen und Werkstattgesprächen wahr. Zwischen 1994 und 1997 hat das Institut elf größere Fachtagungen ausgerichtet. Die Zahl der Nachwuchstagungen erhöhte sich von einer im Jahr 1994 auf drei im Jahr 1996 und vier im Jahr 1997. Seit Mitte 1995 ergänzen Werkstattgespräche mit Gastwissenschaftlern, Stipendiaten und wissenschaftlichen Mitarbeitern des Instituts das Spektrum der Veranstaltungen; 1996 fanden 19, 1997 15 dieser Gespräche statt. Als an ein breiteres Publikum gerichtete öffentliche Vorträge finden „wissenschaftliche Gespräche“ statt, von denen 1995 sieben, 1996 fünf und 1997 neun stattfanden.

Wissenschaftliche Mitarbeiter des Instituts haben in den Jahren 1994 bis 1996 und im ersten Halbjahr 1997 an 75 auswärtigen Fachtagungen mit eigenen Beiträgen teilgenommen. Ein Drittel der Veranstaltungen fand im ostmitteleuropäischen Ausland statt. In mehr als 80 % der Fälle wurden die Kosten von den Veranstaltern übernommen.

A.V. Kooperationen und Förderung des Nachwuchses

Aufgrund seiner Arbeitsschwerpunkte sowie seiner subsidiären Servicefunktion ist das Institut bestrebt, seine Arbeitsvorhaben jeweils auf der Grundlage mehrseitiger Kooperationskonsortien unter Einbeziehung ostmitteleuropäischer Partner zu realisieren. Nach Angaben des Instituts existieren eine Reihe von Beispielen für laufende oder begonnene multilaterale Kooperationen mit in- und ausländischen Partnern. So basiert die bibliographische Arbeit auf einer arbeitsteiligen Zusammenarbeit, an der sich einerseits die Universitätsbibliothek und die Wissenschaftliche Gesellschaft in Torun, das Zentrum für Schlesien- und Böhmenforschung an der Universität Wroclaw sowie die Institute für Geschichte der tschechischen und slowakischen Akademie der Wissenschaften in Prag und Bratislava aktiv beteiligten. Projekte der thematischen Bestandserschließung und -präsentation werden ebenfalls zunehmend in Kooperationskonsortien realisiert.

Im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit Hochschulen im Inland besteht eine langjährige Zusammenarbeit mit der Philipps-Universität Marburg. Eine förmliche Kooperationsvereinbarung wurde Mitte 1997 unterzeichnet. Als besonders intensiv gestaltet sich dabei nach Angaben des Instituts die Kooperation mit dem Fachbereich Geschichtswissenschaften. Die Zusammenarbeit sei auch dergestalt sichergestellt, daß der Inhaber der C4-Professur für osteuropäische Geschichte im Vorstand des Instituts mitwirke. Es ist vorgesehen, daß diese Bindung auch bei der anstehenden Nachbesetzung der Professur erhalten bleibt.

Die Kooperationsmöglichkeiten mit der Industrie sind nach dem Selbstverständnis des Instituts beschränkt. Es wird aber darüber nachgedacht, bei der Erschließung der Sammlungen künftig in stärkerem Maße mit privatwirtschaftlichen Unternehmen zusammenzuarbeiten. Kooperationen im Rahmen der EU-Förderung seien bislang aus verschiedenen Gründen noch nicht konzipiert und entwickelt worden. Haupthindernis sei der Tatbestand, daß die in den einzelnen EU-Förderprogrammen bestehenden konkreten Fördermöglichkeiten für das Herder-Institut sehr begrenzt seien. Die Entwicklung der EU-Forschungsförderung werde aber aufmerksam verfolgt, um zukünftig unter Einbeziehung von Partnern aus ostmitteleuropäischen Staaten weitere Drittmittel zu akquirieren.

Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses betrachtet das Herder-Institut als Element seiner Servicefunktion. In sogenannten „Nachwuchstagungen“ führt es Nachwuchskräfte aus verschiedenen deutschen Universitäten untereinander sowie mit Nachwuchskräften des Auslandes, insbesondere aus den Hochschulen Ostmitteleuropas, zusammen.

Von den wissenschaftlichen Mitarbeitern des Instituts arbeiten derzeit (1.1.1998) zwei auf einer halben befristeten BAT Ila-Stelle eingestellte Mitarbeiter an ihrer wissenschaftlichen Weiterqualifikation (Dissertation). Es ist beabsichtigt, daß mittelfristig der Direktor die Habilitation mit der Option auf eine Professur in einer Universität, möglichst an der Marburger Philipps-Universität, erwirbt.

A.VI. Künftige Entwicklung

Das Herder-Institut geht davon aus, daß sich sein Arbeitsfeld durch den Zusammenbruch der Sowjetunion, die Entwicklung der ehemals staatssozialistischen Gesellschaften zu Demokratie und Marktwirtschaft und die Vereinigung der beiden deutschen Nachkriegsstaaten nachhaltig verändert hat und weiter verändern wird. Insbesondere die traditionelle Dominanz der Rußland- und Sowjetunion-Historie sei seither zugunsten einer stärkeren und diversifizierteren Berücksichtigung ostmitteleuropäischer Geschichte erkennbar zurückgetreten. Es sei zu erwarten, daß diese Tendenz mit der mittelfristigen Einbindung der ostmitteleuropäischen Nachbarn in die Europäische Union eine weitere Intensivierung erfahren werde. Ostmitteleuropäische Geschichte werde in der Wahrnehmung der Historiker in der Öffentlichkeit wieder zu einem integralen Bestandteil gemeinsamer europäischer Geschichte.

Eine der zukünftigen Aufgaben des Herder-Instituts werde dabei eine verstärkte Vermittlung ostmitteleuropäischer Geschichte und Geschichtsschreibung in die westeuropäische Geschichtsschreibung und Gesellschaft darstellen, für die es neue geeignete Instrumente und Formen zu entwickeln gelte. Auch in der Förderung der Kommunikation und Kooperation zwischen der ostmitteleuropäischen und der amerikanischen und japanischen Ostmitteleuropaforschung sieht das Herder-Institut für die Zukunft ein wich-

tiges Aktionsfeld. Außerdem seien neue kooperative Arbeitsformen mit den ostmitteleuropäischen Staaten und entsprechenden wissenschaftlichen Einrichtungen zu erwarten. Hinsichtlich der Wahl neuer Themen und Arbeitsrichtungen wird davon ausgegangen, daß sich zahlreiche Problemkomplexe der ostmitteleuropäischen Geschichte überhaupt zum ersten Mal, andere wiederum völlig neu stellten. Dieses gelte für die moderne Regionalgeschichte und die Mikrohistorie, vor allem aber für den gesamten Komplex der ostmitteleuropäischen Zeitgeschichte nach 1945, die erst nach Abschluß der sozialistischen Epoche als historiographischer Gegenstand faßbar und nach Öffnung der Archive interpretierbar geworden sei. Das Institut sieht es des weiteren als eine wichtige Aufgabe an, im Rahmen seiner Servicefunktion die beiden lange Zeit gegeneinander stehenden Paradigmen der Ostmitteleuropahistorie und der altostdeutschen Landesgeschichtsschreibung stärker zusammenzuführen und zu integrieren. Hier könne das Institut in seiner besonderen Kompetenz für die Geschichte der historischen deutschen Ostgebiete und die allgemeine Geschichte Ostmitteleuropas einen Beitrag zum Fortgang des wissenschaftlichen Diskurses leisten, der von keiner anderen Einrichtung erbracht werde. Dieses gelte in ähnlicher Weise auch für die Integration altostdeutscher Geschichte in die allgemeine deutsche Landes- und Regionalgeschichte. Insgesamt erwachse dem Herder-Institut für die Zukunft die Aufgabe, der an den deutschen Universitäten wenig vertretenen Beschäftigung mit altostdeutscher Geschichte einen zentralen Ort zu geben und zugleich einen wesentlichen Beitrag zum methodischen und thematischen Austausch zwischen der allgemeinen Landes- und Regionalgeschichte und der altostdeutschen Landes- bzw. ostmitteleuropäischen Regionalgeschichte auf der einen sowie zwischen der deutschen und der ostmitteleuropäischen Forschung auf der anderen Seite zu leisten.

B. Bewertung

B.I. Zur wissenschaftlichen Bedeutung

Das Herder-Institut e.V. (HI) hat seit seiner Umstrukturierung von einer Forschungs- in eine Serviceeinrichtung und der damit verbundenen Neuausrichtung und Konzentration seiner wissenschaftlichen Tätigkeiten eine positive Entwicklung genommen. Mit seinen Sammlungen und Dienstleistungen zur Geschichte der historischen deutschen Siedlungsgebiete in Ostmitteleuropa ist das Institut zu einer wichtigen nationalen Kontakt- und Informationsstelle für diesen Forschungszweig geworden. Mit seinen bibliographischen Arbeiten hat es sich als moderne und wegweisende Einrichtung der Ostmitteleuropaforschung etabliert.

Nach den historischen Umbrüchen in Ostmitteleuropa Ende der 80er Jahre hat sich das Institut auf die veränderte Situation gut eingestellt. Der Einschätzung des Herder-Instituts, daß die Ostmitteleuropaforschung weiterhin an Gewicht gewinnen wird, ist uneingeschränkt zuzustimmen; entsprechend ist das Bestreben des Instituts, die in der Vergangenheit gegeneinander stehenden Paradigmen der Ostmitteleuropahistorie und der altostdeutschen Landesgeschichtsschreibung zukünftig stärker zusammenzuführen und zu integrieren, zu begrüßen. Der politische Wandel in Ostmitteleuropa eröffnet zudem qualitativ neue Formen der wissenschaftlichen Zusammenarbeit zwischen dem Herder-Institut und osteuropäischen Partnern, bei deren Initiierung und Ausgestaltung das Institut bereits heute eine international wahrgenommene und anerkannte Rolle spielt. Eine vorrangige oder gar ausschließliche Konzentration der Service- und Forschungsaktivitäten auf die historischen deutschen Ostgebiete - wie zuweilen noch gefordert - würde der geänderten politischen Situation, vor allem der zu erwartenden Integration der ostmitteleuropäischen Nachbarstaaten in die Europäische Union, nicht gerecht. Der gewählte breitere Ansatz, der die genuine Geschichte der Völker im östlichen Mitteleuropa ausdrücklich einbezieht, muß weiterverfolgt werden. Gerade für diese Länder ist es wichtig, einen kompetenten Ansprechpartner zu haben und die Erfor-

schung ihrer eigenen Geschichte einbringen zu können. Diesem Erfordernis trägt der geltende Satzungsauftrag des Instituts²⁾ adäquat Rechnung.

B.II. Zu den Arbeitsschwerpunkten

Die Leistungen der vier Fachabteilungen des Herder-Instituts stellen sich wie folgt dar:

In der Abteilung *Grundlagenarbeit/Veröffentlichungen* wird überzeugende bibliographische Arbeit bei der Erstellung und Unterhaltung einer Literaturlatenbank zur Geschichte Ostmitteleuropas geleistet. Das Programm zur Zusammenführung der alten landesgeschichtlichen Bibliotheken und Datenbankprogramme ist gelungen und wird mit einem hohen Maß an Effizienz und technischer Unterstützung durchgeführt. Durch die Erreichbarkeit über das Internet ergeben sich stark verbesserte Nutzungsmöglichkeiten. Das Institut sollte überlegen, ob es mittel- und langfristig an der gedruckten Erscheinungsform festhalten will.

Ein weiterer Schwerpunkt der Abteilung Grundlagenarbeit ist die Unterstützung von Handbuchprojekten. Diese Handbücher stellen für Nutzer eine wichtige und gute infrastrukturelle Unterstützung dar. Bei den Editionen ist der Abschluß der Urkundenbücher abzusehen. Es sollte deshalb überlegt werden, wie in Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern aus Tschechien und Polen eine Ergänzung sinnvoll gestaltet werden könnte. Grundsätzlich sollte zeitlich und thematisch klar begrenzten Editionen der Vorzug gegeben werden. Positiv zu bewerten sind in diesem Zusammenhang Überlegungen zu einer deutsch-polnischen Edition zur Geschichte beider Völker zum Ende des zweiten Weltkriegs. Grundsätzlich müssen, wie vom HI bereits geplant, bei den Editionsprojekten neue Medien verstärkt eingesetzt werden. Damit wird es möglich sein, die Editionsprojekte mittelfristig einem noch breiteren wissenschaftlichen Publikum zur Verfügung zu stellen.

²⁾ „Das Herder-Institut unterstützt als wissenschaftliche Serviceeinrichtung mit seinen Sammlungen und als Forum der wissenschaftlichen Diskussion die Erforschung der Länder und Völker des östlichen Mitteleuropa in europäischen Bezügen unter besonderer Berücksichtigung der Geschichte der historischen deutschen Ostgebiete und der deutschen Siedlungsgebiete in Ostmitteleuropa. Zur Wahrnehmung dieser Aufgaben betreibt das Institut auch eigene Forschung" (§ 2 Abs. 1 der Satzung vom 15. August 1993).

Im Rahmen seiner Forschungsbibliothek bietet das Institut seinen Nutzern gute und serviceorientierte Zugriffsmöglichkeiten. Die Erwerbungspolitik erfolgt in Absprache mit anderen Einrichtungen, wobei die breite Anschaffungspolitik auch für die Zukunft richtig und wichtig ist und deshalb weiterverfolgt werden sollte. Das Institut verfügt in diesem Zusammenhang über genügend Magazinraum für die nächsten 20 Jahre. Die Pläne des Instituts, im Rahmen des DFG-Förderprogramms „Verteilte digitale Forschungsbibliotheken“ ein eigenes Projekt zur Digitalisierung zu entwickeln, sind zu begrüßen.

Bei der Abteilung *Sammlungen II* (Bilder, Karten, Dokumente) handelt es sich um vorher getrennte Sammlungen, die jetzt im Verbund angeboten werden. Die Erschließung findet themenbezogen in Projektform statt. Die Ergebnisse werden für die Nutzer gut aufbereitet und attraktiv in Ausstellungen präsentiert. Die Bildsammlung bietet ein großes, aber auch sehr heterogenes Spektrum. Die Dokumentensammlung, vor allem aus dem schlesischen Raum, zeigt ebenfalls ein heterogenes Bild, wobei sich der Schwerpunkt auf topographische Karten konzentriert. Es werden eigene Karten hergestellt und publiziert. In Zukunft sollte das Material stärker themengebunden gesammelt und auch als Quelle für eine kommerzielle Nutzung angesehen werden. Außerdem sollte die Möglichkeit in Betracht gezogen werden, das Material auch für andere Projekte des Instituts zu nutzen.

Für die Abteilung *Sammlungen III*, die das Pressearchiv umfaßt, beabsichtigt das Institut, den historischen Bestand an Zeitungen und Zeitungsausschnitten durch Datenbanken und eine entsprechende Verschlagwortung für den Nutzer besser verfügbar zu machen. Im Kern will das Institut in dieser Abteilung die bisherige Arbeit fortsetzen. Bei diesen Plänen wird bislang zu wenig berücksichtigt, daß sich nach den politischen Umbrüchen ab 1989 auch der Zeitungsmarkt in den ostmitteleuropäischen Ländern wesentlich verändert hat und sich zudem andere Informationssituationen und Bedürfnisse ergeben haben. Das Institut sollte deshalb prüfen, welche Veränderungen sich daraus für die Arbeit des Pressearchivs zukünftig ergeben. Aus Nutzersicht scheint zwar die Sammlung von Zeitungen durch das Institut gegenwärtig noch sinnvoll; eine detaillierte Verschlagwortung kommt den Nutzerbedürfnissen aber nicht entgegen, da Historiker in ihrer wissenschaftlichen Arbeit in der Regel nicht an stark vorausgewähltem Material interessiert sind. Das HI sollte aber Verfahren entwickeln, die Veränderung der Nutzer-

interessen systematisch zu beobachten. Die Zeitungensammlung sollte so lange aufrecht erhalten werden, bis diese auf CD-ROM verfügbar sind.

B.III. Zur Organisation und Ausstattung

Mit der rechtlichen Verselbständigung des Herder-Instituts wurden die notwendigen Voraussetzungen dafür geschaffen, daß das Institut zukünftig in größerer Unabhängigkeit vom Herder-Forschungsrat und den Historischen Kommissionen eigene Schwerpunkte in seiner Service- und Forschungstätigkeit setzen kann. Die neu abgeschlossenen Kooperationsverträge mit beiden Institutionen garantieren andererseits, daß die historisch gewachsenen „fachlichen Beziehungen zum Herder-Forschungsrat und den Historischen Kommissionen nicht verlorengehen“, wie der Wissenschaftsrat in seiner Empfehlung aus dem Jahre 1992 gefordert hatte.³⁾ Die Kooperation mit dem *Geisteswissenschaftlichen Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas e.V. Leipzig (GWZO)* sollte auf die Basis einer Kooperationsvereinbarung gestellt werden.

Der neuen Rechtsform und der Umstrukturierung des Herder-Instituts von einer Forschungs- zu einer Serviceeinrichtung entspricht die interne Gremienstruktur. Das Zusammenwirken von Kuratorium, Vorstand und Wissenschaftlichem Beirat hat sich in den letzten Jahren eingespielt und funktioniert gut. Die Aufgabe der Erarbeitung eines Entwicklungs- und Arbeitsprogramms sollte, wie vorgesehen, vom Vorstand wahrgenommen werden, während sich das Kuratorium vorrangig auf seine Aufsichtsfunktion beschränken sollte. Der seit 1994 amtierende Wissenschaftliche Beirat hat bislang erfolgreiche Arbeit geleistet. Er sollte in Zukunft weiter zielgerichtet um Expertise im Bereich der Ostmitteleuropaforschung verstärkt werden. Auch hinsichtlich der Repräsentation der Nutzerinteressen, die vor allem durch Beirat und Kuratorium wahrgenommen werden, hat sich die Gremienstruktur als sinnvoll erwiesen. Das HI sollte aber Verfahren entwickeln, die Entwicklung der Nutzerinteressen systematisch zu beobachten.

³⁾ Wissenschaftsrat: Stellungnahmen zur Historischen Kommission zu Berlin und zum Johann-Gottfried-Herder-Forschungsrat, a.a.O., S. 363.

Die personelle, räumliche und sächliche Ausstattung des Instituts ist noch ausreichend. Es sollten jedoch zusätzliche Gelder für Graduierte sowie vermehrt Reisemittel bereitgestellt und Möglichkeiten zur Freistellung für Forschungsprojekte gegeben werden.

Die Altersstruktur ist insbesondere beim wissenschaftlichen Personal derzeit unbefriedigend. Durch die Einwerbung von Drittmitteln und durch ein klares Konzept für den absehbaren Abgang durch Altersfluktuation bereitet das HI die Verjüngung des Mitarbeiterstabes systematisch vor.

Zu begrüßen ist, daß die Einwerbung von Drittmitteln in den letzten Jahren deutlich zugenommen hat. Dahinter ist eine aktive Strategie des Instituts erkennbar, die fortgeführt werden sollte.

Das Ziel, das Herder-Institut zu einem Fachinformationszentrum für die historische Ostmitteleuropaforschung auszubauen, ist sinnvoll und im Rahmen der vorliegenden Entwicklungskonzeption realistisch. Der Bereitstellung der hierzu erforderlichen infrastrukturellen Voraussetzungen muß Priorität eingeräumt werden.

B.IV. Zur Nutzung und zu den Veröffentlichungen

Das Herder-Institut ist eine von der wissenschaftlichen Fachgemeinschaft genutzte Kontaktstelle für Wissenschaftler und Studenten. Dies gilt vor allem für die Zeitschrift des Instituts, die anerkannt ist. Dieser Entwicklung förderlich war, daß die Anzahl der Schriftenreihen im Rahmen der organisatorischen und fachlichen Fokussierung der Arbeit des Instituts seit 1995 reduziert wurde. Die verbliebenen sechs Reihen und weiteren Serviceangebote sind für die Ostmitteleuropaforschung von großer Bedeutung, was sich auch quantitativ in einer gestiegenen Nutzung der verschiedenen Angebote des Instituts in den letzten Jahren niederschlägt. Dennoch sollte das Institut in Zukunft für seine Produkte noch stärker werben und vermehrt eigene Angebotsstrategien entwickeln.

Das Verhältnis von Forschung und Service mußte sich in den letzten Jahren in den verschiedenen Abteilungen erst neu ausbalancieren. Bei dem spezifischen Auftrag des Instituts, wissenschaftlich aufbereitete Quellen für die historische Forschung zu sichern, lassen sich Forschungs- und Serviceanteil oft nur schwer unterscheiden. Insgesamt ist jedoch erkennbar, daß die potentielle Spannung von Forschungs- und Serviceaufgaben am Institut produktiv gelöst wird.

Zentrale Bedeutung hat das Institut als Forum für internationale Fachtagungen und Veranstaltungen. Seine international wahrgenommene Position und Reputation erfährt das Herder-Institut nicht zuletzt durch diese Funktion. Es sollte sich deshalb zukünftig ausdrücklich als „welcome unit“ für die internationale Ostmitteleuropaforschung verstehen.

B.V. Zu den Kooperationen und zur Förderung des Nachwuchses

Aufgrund seiner regionalen Arbeitsschwerpunkte in Ostmitteleuropa verfügt das Institut über eine Reihe wertvoller Kooperationen mit Einrichtungen in Tschechien, der Slowakei und Polen. Die Kooperationskonsortien, die sich zwischen dem Herder-Institut und diesen Einrichtungen unter der neuen Leitung herausgebildet haben, sind ein unverzichtbarer Bestandteil der Arbeit des Instituts und ausdrücklich zu begrüßen. Kooperationen mit ausländischen Partnern könnten in Zukunft jedoch dadurch weiter verstärkt werden, daß Arbeitsgruppen des Instituts stärker international besetzt werden, eine Sommerschule unter Beteiligung ausländischer Wissenschaftler gegründet sowie ein Gastwissenschaftlerprogramm aufgelegt wird.

Die fachliche Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Geschichtswissenschaften der Philipps-Universität Marburg sollte weiter ausgebaut werden. In diesem Zusammenhang ist die Absicht zu begrüßen, bei der Nachbesetzung der C4-Professur für Ost-europäische Geschichte die institutionelle Verbindung zum Herder-Institut aufrecht zu erhalten. Für die Berufung des Direktors an eine Universität sind, sobald die Voraussetzungen erbracht sind, die erforderlichen stellenplanmäßigen Entscheidungen zu treffen.

Die wissenschaftliche Nachwuchsförderung am Institut muß weiterentwickelt werden. Zwar sind die Nachwuchstagungen, bei denen das Institut junge Wissenschaftler aus verschiedenen deutschen Universitäten mit Nachwuchskräften aus dem Ausland zusammenbringt, uneingeschränkt positiv zu bewerten. Es arbeiten jedoch nach wie vor zu wenige Institutsmitarbeiter selbst an ihrer wissenschaftlichen Weiterqualifizierung. Von einem Serviceinstitut für die Forschung kann und muß erwartet werden, daß in begrenztem Rahmen auch Forschungsarbeiten stattfinden, die eine Weiterqualifizierung ermöglichen. Das Institut sollte zu diesem Zweck ein Nachwuchswissenschaftlerprogramm einführen, das für befristet beschäftigte junge Wissenschaftler Anreize bietet, in ausgewählten Arbeitsbereichen des Instituts eine Dissertation oder Habilitation anzustreben. Die Möglichkeiten der vom Institut verwalteten Immanuel-Kant-Stipendien könnten ebenfalls für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses genutzt werden. Damit würde sich auch eine wünschenswerte weitere enge Zusammenarbeit mit Universitäten aus dem In- und Ausland ergeben.

B.VI. Zusammenfassende Bewertung

Als Serviceinstitut für die Forschung hat sich das Herder-Institut als wichtige und anerkannte Einrichtung der Ostmitteleuropaforschung etabliert. Es hat sich auf die historischen Umbrüche in dieser Region seit Ende der 80er Jahre gut eingestellt und sein historisch begründetes Arbeitsfeld zur Geschichte der historischen deutschen Siedlungsgebiete in Ostmitteleuropa um die genuine Geschichte der Völker in diesem Raum erweitert. Damit wird das Institut den Erfordernissen einer modernen Ostmitteleuropaforschung gerecht.

Das Institut erbringt in seinen vier Fachabteilungen gute und nachgefragte Service- und Forschungsleistungen. Insbesondere in der Abteilung „Grundlagenarbeit/Veröffentlichungen“ werden moderne, z.T. wegweisende Arbeiten mit einem hohen Maß an Effizienz und technischer Unterstützung durchgeführt. Im Rahmen seiner Forschungsbibliothek bietet das Institut seinen Nutzern gute und serviceorientierte Zugriffsmöglichkeiten. Die Sammlungen an Bildern, Karten und Dokumenten werden für den Nutzer themenbezogen gut aufbereitet und attraktiv in Ausstellungen präsentiert. In Zukunft sollte

das Material jedoch noch stärker themengebunden gesammelt und auch als Quelle für eine kommerzielle Nutzung angesehen werden. Das Pressearchiv stellte in der Vergangenheit eine wichtige Quelle für Ostmitteleuropahistoriker dar. Der Zeitungsmarkt in den ostmitteleuropäischen Ländern hat sich jedoch inzwischen wesentlich verändert und andere Informationsbedingungen geschaffen. Das Institut sollte deshalb prüfen, welche Veränderungen sich daraus für die Arbeit des Pressearchivs zukünftig ergeben. Aus Nutzersicht scheint zwar vorläufig die Sammlung von Zeitungen durch das Institut weiterhin sinnvoll, die geplante detaillierte Verschlagwortung entspricht jedoch der Arbeitsweise und den Nutzerbedürfnissen der meisten Historiker nicht. Darüber hinaus sollte die mittelfristige Planung des Instituts eine Beendigung der Ausschnittsammlung und Verschlagwortung ostmitteleuropäischer Zeitungen für den Augenblick vorsehen, in dem diese Zeitungen als CD-ROM oder in ähnlicher Form vollständig und systematisch erschlossen zur Verfügung stehen werden.

Der Umstrukturierung des Herder-Instituts von einer Forschungs- zu einer Serviceeinrichtung und der Etablierung einer vom Herder-Forschungsrat unabhängigen Rechtsform für das Institut entspricht die gegenwärtige Gremienstruktur. Der seit 1994 amtierende Wissenschaftliche Beirat hat erfolgreiche Arbeit geleistet. Er sollte weiterhin zielgerichtet um Expertise im Bereich der Ostmitteleuropaforschung verstärkt werden. Die personelle, räumliche und sächliche Ausstattung des Instituts ist noch ausreichend.

Das Ziel, das Herder-Institut zu einem Fachinformationszentrum für die historische Ostmitteleuropaforschung auszubauen, erfordert weitere Investitionen im infrastrukturellen Bereich, denen hohe Priorität eingeräumt werden sollte. Die in den letzten Jahren erkennbare aktive Strategie des Instituts zur Einwerbung von Drittmitteln ist zu begrüßen und sollte fortgesetzt werden.

Die Veröffentlichungen und Publikationsorgane des Instituts sind anerkannt. Die weiteren Serviceangebote werden vermehrt nachgefragt; dennoch sollte das Institut für seine Produkte in Zukunft noch stärker werben und vermehrt eigene Angebotsstrategien entwickeln. Das Spannungsfeld von Forschungs- und Serviceaufgaben wird produktiv gelöst.

Die Kooperation mit ausländischen Partnern ist ein wichtiger Bestandteil der Arbeit des Instituts. Sie sollte dadurch weiter verstärkt werden, daß Arbeitsgruppen des Instituts stärker international besetzt werden, eine Sommerschule unter Beteiligung ausländischer Wissenschaftler etabliert sowie ein Gastwissenschaftlerprogramm aufgelegt wird.

Die fachliche Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Geschichtswissenschaften der Philipps-Universität Marburg sollte weiter ausgebaut werden. Für die Berufung des Direktors des Instituts an eine Universität sind, sobald dieser die Voraussetzungen erfüllt, die erforderlichen stellenplanmäßigen Entscheidungen zu treffen.

Die Nachwuchsförderung muß verstärkt werden, da bislang zu wenige Institutsmitarbeiter an ihrer wissenschaftlichen Weiterqualifizierung arbeiten. Für diesen Zweck sollte das Institut ein Nachwuchswissenschaftlerprogramm einführen, das für junge Wissenschaftler Anreize bietet, in ausgewählten Arbeitsbereichen des Instituts im Rahmen einer befristeten Beschäftigung eine Qualifizierungsarbeit anzustreben.

Anhang 5

Verzeichnis der vom Herder-Institut e.V. vorgelegten Unterlagen

- Antworten zum Fragebogen des Wissenschaftsrates
- Organigramm
- Satzung
- Arbeitsprogramm
- Haushaltsplan 1998
- Jahresbericht 1996
- Übersichten zur Stellenausstattung und den Mitarbeitern
- Liste der eingeworbenen Drittmittel 1995 bis 1997
- Publikationsliste
- Listen zu den Lehrveranstaltungen, zu größeren Veranstaltungen der wissenschaftlichen/technischen Aus-, Fort- und Weiterbildung und zu größeren nationalen und internationalen wissenschaftlichen Veranstaltungen im Herder-Institut
- Liste der Gastwissenschaftler und der Herder-Wissenschaftler, die als Gast an anderen Institutionen im In- und Ausland tätig waren
- Listen der Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats und des Kuratoriums
- Protokolle des Wissenschaftlichen Beirats 1995 bis 1997
- Stellungnahme des Wissenschaftlichen Beirats zur Arbeit des Herder-Instituts
- Kooperationsvereinbarungen
- Mitteilung über die Prüfung durch den Bundesrechnungshof vom 8. Oktober 1997